

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Orell Göschen, Schweizer Frauenblatt, 3. St. 4, S. 1. C., Scherzstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12455
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Eingel-Zimmerer Kosten 20 Rappen / Größt-
möglich auch in sämtlichen Bahnhöfen-Restoren
Abonnements-Eingangsungen auf Postkass.
Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile
metzelle oder auch deren Raum 16 Rp. für
die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland
Kleinanzeigen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
Schiffregeld 50 Rp. / Keine Verbind-
lichkeit für Platzierungsbedürfnisse der In-
terate - Inseraten-schluss Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Dein Reich komme

El. St. „Und der Engel sprach zu ihnen: Fürcht-
et euch nicht! Denn siehe, ich verkünde euch große
Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn
euch ist heute der Heiland geboren, welcher der
Christus ist, der Herr, in der Stadt Davids.“

Es war dunkel auf dem Felde bei den Hirten,
und finstere Nacht war auch in der damaligen
Menschheit. Das Judentum war erloschen in Ge-
heimnis und Formalismus, die Menschen lebten
ständig in der dunklen Angst Urrichtiges zu tun, ge-
gen Vorurteilen zu verfallen, waren unfähig und
unfrei. Und da kam das Licht!

Es kam nicht großartig, auffallend mit großem
Gepänge, es kam still und leise, unerwartet und
unbedacht von der großen Menge. Es kam dräuen
auf dem Felde, die Verkündigung kam zuerst an die
Hirten, an diese einfachen, armen, einsamen Men-
schen, die, weit weg vom Gedränge der Menschen
für unbedachtetes Dasein führten. Es kam in einen
dunklen Ort, nicht in einen reichen Palast, nicht in
einen geschmückten Tempel, es kam still und un-
bemerkelt zu zwei armen einsamen Menschen, die in
einer schweigen Stunde ihres Lebens kein anderes
Obdach gefunden hatten als diesen Stall, weil kein
Raum mehr war in der Herberge: Ihr werdet
finden: „Ein Kind in Windeln gewickelt und in
einer Krippe liegend“. Auch konnten die paar
stillen und einsamen Menschen nicht erfassen, was
für ein Wunder geschähen war, als der Engel und
die Menge das himmlische Geheiß begannen, Gott
zu loben und in die blaue, dunkle Sternennacht des
Südens hinauszuschauen:

„Glorie sei Gott in der Höhe
Und Frieden auf Erden
unter den Menschen.
An den Gott Wohlgefallen hat.“

Da gingen die Hirten hin nach Bethlehem und
fanden alles, was die Engel gesagt und gekündigt
hatten. Und dann taten sie kund, was ihnen über
das Kind gesagt worden war — und Maria be-
hielt alle diese Worte und erwog sie in ihrem Her-
zen. Damals haben mag die Mutter Maria geahnt
und gespürt haben, daß durch sie der Welt Wun-
derbares geschehen worden war; mag gespürt haben,
daß in dieser Stunde die große Muttertragedie der
Menschheit begonnen hatte und daß das Licht für
die Menschheit und in der Menschheit nun kommen
und leuchten kann, wenn sie durch Schmerz und
Leiden, von Schuld und Sühne zur großen Ver-
söhnung und Erlösung durch die Liebe geht.

In Bethlehem's Stall wurde der Menschheit das
Licht geschenkt, und in dieser Stunde kam das Reich
Gottes werden, wachsen, wirken. So wie Jesus sel-
ber in größter Armut und Verleidenheit durch
sein irdisches Leben gegangen ist, so will auch das
Reich Gottes nichts von Prunk und Verschönerung
wissen. Das Reich Gottes wird nicht sichtbar,
als Macht, als Organisation auftreten, das Reich
Gottes will sich bauen im Unsichtbaren, im Geis-
lichen, im Herzen eines jeden einzelnen Menschen.

Von dort aus wird es seine Kraft und seine Aus-
wirkung haben, denn dort ist es, wo Christus an
uns arbeitet, uns den Weg zeigt und uns führen
will aus Irrtum und Schuld heraus in das höchste
Wesen eines wahren Christentums. Christ sein ver-
langt viel von uns, verlangt: jeden Tag und jede
Stunde, in jedem Kleinen, in jedem großen Ent-
schluß, in jeder Kleinheit und in jeder schwersten
Pflicht die stete Vereinfachung so zu sein, so zu
handeln wie Christus uns gelehrt, wie er uns
vorgelebt hat. Er hilft, er leuchtet auf diesem Weg,
er, der von uns Dinge fordert, die aus der Ver-
sinnlichtung dieser Welt heraus nicht immer selbst-
verständlich sind, und die wir nur tun können, wenn
wir die innere Kraft dazu vom großen Lichte erhal-
ten. Diese schweren Dinge sind: Wir sollen unse-
re Macht in die Liebe wie uns selbst, sollen Güte
tun, und nicht müde werden. Nicht müde! Ach
wie oft sind wir müde! Wir sollen unseres Bru-
ders Hütchen sein, ihm kein Aergernis geben durch
schlechtes Beispiel, ihn nicht in Versuchung führen
durch schlechte, nachlässige Sitten, ihn nicht verach-
ten in der Stunde der Schwachheit, des Falles, ihn
nicht verlassen wenn Schuld und Reue sein Leben
zerstören wollen. — Wir sollen tapfer sein, das
Kreuz auf uns nehmen, tapfer sein, wenn es
schwer ist, sollen wie Christus in Gethsemane uns
allein durch unsere schweren Stunden kämpfen,
denn Gott schickt sie uns, daß wir daran wachsen;
und nicht, daß wir verjüngen sie abzuladen auf an-
dere, auf uns liebe Menschen, die nur darunter
leiden und uns doch nicht helfen können. Denn je-
der Mensch ist im Grund seiner Seele ganz ein-
sam, er muß sein eigenes Schicksal selber und allein
leben, und es ist keiner da, der es ihm abnehmen
könnte; nur das große Licht ist da, das ihm den
Weg weist. — Und persönlich ein Mut sollen
wir haben, den Mut einzustehen für das, was wir
als recht und richtig erkannt haben; auch wenn es
unpopulär ist, wenn es uns schaden kann, uns Gegen-
scharf. Wir sollen die fürchterliche Lehre der letz-
ten 8 Jahre nicht vergessen, nie vergessen, daß „die
böse Tat fortwährend Böses muß gebären“. Wir
sollen aufstehen gegen Gewalt, Heuchelei, Intrigen
und alle möglichen politischen Methoden, die nicht
das Wohl des Ganzen im Auge haben, sondern den
Triebeifer der Machtgier, Geltungstriebe und
Zerlegung gesunder Zustände ist. — Wir sollen
wach sein in den sittlichen und gesundheitslichen Ge-
sinnungen gegenüber, die Volk und Familie bedrohen.
Uns Frauen sollen wir den Mut haben, Unselbstliche
aufzudecken, gegen sie aufzutreten, wenn wir sie als
solche erkannt haben. — Und als Christen sollen
wir treu und grundtätig zu unserer Kirche und
unserer Konfession halten ohne zu vergessen,
daß wahre innerlichste Nachfolge Christi an keine
Form und keine Konfession gebunden ist, sondern
in jenem Geist seine Grundlage hat, der Maria
aus der Lurzeit des Alltags in die Stille zu den
Hohen Jesu geführt hat und in seine Nachfolge.
Wenn ein solches Wollen und Ringen uns durch-

die letzten vorweihnachtlichen Tage und dann durch
die Festtage hindurch Weg und Richtung weist,
dann dürfen wir hoffen und erfahren, daß etwas
vom Reich Gottes in uns lebendig wird. Als wir
vor einem Jahr Weihnachten feierten, die lieben, tie-
fen Klänge der Glocken hören durften, da waren
unser Herzen erfüllt von der Dankbarkeit, daß es
Friede geworden, der Krieg beendet sei. Das ver-
gangene Jahr hat uns nicht viel vorwärts gebracht
auf dem Weg zum Frieden. Und noch weniger
hat es die Menschen aus Not und tiefstem
bitterstem Elend erlöst. Wenn nun bei uns in un-
seren warmen, unversehrten Häusern die Kerzen
brennen, der Christbaum seinen Duft verströmt,
frohe Gaben das Herz erfreuen und wir uns des
schönen Zusammenseins erfreuen — dann wird in
vielen von uns mehr als nur ein wehmütiges Ge-
denken aufsteigen an all die fernem Lieben und
Freunde, die auch dieses Jahr noch keine frohe
Weihnachten begehen können, die frierend und halb
verhungert in ungläublichen zerstörten Wohnstätten
vegetieren, und über denen immer noch der dunkle
Schatten des Krieges lagert. Wästen sie zum minde-
sten fühlen, daß in der Welt draußen an sie ge-
dacht, für sie gearbeitet, gesammelt, gesorgt, — ge-
betet wird, und es viele, viele Menschen gibt, denen
die Tatsache, daß es ihnen gut geht, nicht Selbst-
verständlichkeit, sondern Verpflichtung bedeutet.
Wer mitarbeiten will am Aufbau einer neuen
Welt, muß vor allem erkannt haben, daß die gro-
ßen Kräfte eines geistigen Aufbaus viel weniger
im Materielle liegen als im Geistlichen. Geis-
tig kann man nicht in halbherzigem Mensch-
zinn für einen neuen Geist erwecken, wenn nicht
die nötigsten Lebensbedürfnisse gedeckt sind. Aber
im Helfenden, im Gebenden muß jener neue Geist
der Brüderlichkeit und der Hingabe wach sein, da-
mit der andere spürt, er hilft aus Liebe, aus wahr-
er Güte, nicht aus dem Überflusse heraus, sondern
nach dem Erkenntniswort: „Wer zwei Mäße hat, der
gebe dem einen, der keinen hat.“

Ein Hospiz der Schweizerpende in den Abruzzen

Wäre Heinrich Federer noch am Leben, es
dränge ihn gewiß, eiligt nach den Abruzzen zu
verreisen, in deren sonnigen Bergdörfern er einst
seine schwache Gesundheit stärkte und seine Ein-
brüche dann in kostbares literarisches Gut um-
prägte. Aber er würde die Dörfer der ihm so lie-
ben Gegenden zum großen Teil zerstört vorfinden,
er müßte sich fragen lassen, was ein Gewächsmann
seinem westschweizerischen Blatte schreibt: „Hun-
derte von Dörfern in den Abruzzen haben das
gleiche Schicksal erlitten, wie Oradour in
Frankreich...“

In einem dieser vom Krieg so schwer heimge-
suchten Bergdörfern Italiens, in Castel di Sangro
haben Funktionäre der Schweizerpende
ein Hospiz errichtet. Ein Westschweizer, Jacques
Zabod, leitete die Vorarbeit. „In diesem aus dem
Boden geschlagenen Spital von leichtem Mauer-
werk, Brettern und Platteplatten“, schreibt ein
Freund Zabods, „hat er die Räume für die Steri-
lisation, die Röntgen- und die Operationen,
die Küche, das Büro, die Waschküche und die Ge-
tagge eingerichtet. Wo er selbst in dem Ruinedorf
während dieser Zeit geschlafen hat, läßt sich nicht
erraten.“ Er beklagte sich auch nicht. Was ihm
am meisten fehlte, war die Gelegenheit zu einem er-
frischenden Bad in einem See, denn die Wäde
der Gegend sind verheerend von Malaria- und Ty-
phusbazillen und überdies durch Wägen gefahr-
det. Überall löst man auf Wägen, man waagt fei-
nen Erholungsurlaub in den Wägen oder Wäldern

zu machen. Das nächste Dorf ist zwei Taler weit
entfernt und die Straße, die dorthin führt, ist noch
immer aufgewühlt und löchrig vom Kriege her
und außerdem nicht sicher vor Banditen und an-
deren Mordgeheuern. So bleibt nichts als an der
Arbeit bleiben; nur das Radio bietet einige Zer-
streuung und etwas Verbindung mit der Welt
draußen. Wie wichtig erschien inmitten dieser Ruinen
die Meldung, daß irgendwo im lieben schwei-
zerischen Vaterland eine Mutter im Nachbars-
garten abgegründet und dadurch das Sicherheitsge-
fühl der Bürger aufgestört worden wäre!“
Die Equipe des Hospitals hat jedoch in den
Abruzzen? Von Zürich war Schwester Margrit
eingetroffen, von Bern und Frauenfeld kamen die
Laborantinnen Germaine und Sylvia, von Fri-
bourg Coeur Emmy. Auch italienische Helferin-
nen hatten sich in Castel di Sangro eingefunden:
Maddalena — nicht aus Italien, sondern aus
Aignon — die uns mit dem bescheidenen „ac-
cento da midi“ von ihrer Spezialität, den Mitten-
strahlen erzählte, und eine kleine Pflegerin aus
Triest, der das raue Abruzzenklima aber nicht
sehr unangenehm ist. In der Klosterküche sind da,
ihnen ist der Operationsaal und die Küche anber-
tend.

Als Chefärztin und Vorsteher des Spitals amtet
vorläufig allein der italienische Chirurg Dr. Rug-
giero. Er hat keine leichte Aufgabe. In den sechs-
undzwanzig Betten liegen meistens Schwerfranke,
keine Apotheke ist vom Morgen bis zum Abend
stügel glänzen auf, als Frau Quise in der verdun-
steten Küche die Kerzen anzündet.
Sie rufen sich zwei Stühle heran und sitzen schwei-
gend vor dem Wunder, das immer wieder in geheim-
nisvoller Begleitung aus jenem Ofenherd steigt,
von dem es heißt: da die Erde erfüllt war...
Nach einer Weile bricht die Frau das Schweigen.
„Weißt du noch, Andres — damals, als Gott so
schwer krank lag —?“
O gewiß, er weiß es noch, wie todtraurig er da-
mals die Wäde des Baumes entzündet hat. Aber
das Kind war ihnen nicht genommen, sondern in
jener heiligen Nacht aus neuem gebohen... Und
weil Quise noch...
Eine Erinnerung wach bei andere, frohe und ern-
ste. Dann mit einmal lacht Schwester Römer hell auf
und sagt: „Alle die Weihnachtskerzen, die wir bis-
her beproben, werden hundert und hundert andern
genau so begegnen sein. Aber meine erste Schweiß-
nacht? — Ich mache eine Wette, daß die nur von
mir erlebt worden ist!“
„Du meinst die Frier, die die Kinder dir, nicht du
ihnen gemacht?“
„Eraten!“
Und wieder versinken sie in Schweigen. Aber in
des Gedanken der Frau, von keiner Erinnerung
angeführt, in die eigene Kindheit zurückzuführen. Klei-
nen die des Mannes stehen bei jener Schweiß-
nacht, die sich abspielte in seinem ersten Berufs-
jahr. Er war der Nachfolger eines äußerlich und inner-
lich verdorrten Kollegen gewesen, und so hatte es
sich ohne weiteres geklärt, daß jene junge und frische
und so gar nicht schaklonhafte Art des Unterrichts

Die Schul-Weihnacht

Von Ida Frohnmeyer

Lehrer Römer klopf, vor seiner Haustür angelangt,
den Schnee von den Schuhen und überhaut dabei fra-
hen Augen den kleinen Vorgarten mit seinen schnee-
vermummten Sträuchern, und der Brunnen jenseits
der Straße trägt eine schief aufgelegte Flotennieder,
und auf dem Dach des Nachbarhauses liegt die feine
Damenbede — kann man sich ein herrlicheres Winter-
wunder denken! Und daß der ausgiebige Schneefall sich
just auf die Weihnachtstage eingestellt, ist eine hübsche
Geste des „père Noël“, von dem kein kleiner Wächler
zu gern plaudert. Wie der sich übrigens auf die morgige
Weihnachtsfeier freut! Noch nie hat er ja das Wunder
eines Christbaums erlebt, und werft konnte er es ein-
fach nicht fassen, daß sein „père Noël“ nie auf diesen
Gedanken gekommen... Er soll in seinen Erwar-
tungen nicht enttäuscht werden, der kleine. Das Fest soll
schöner werden als je eines zuvor, ist es doch — seine
lechte Schweißnacht. Ja, das ist nun so und läßt sich
nicht ändern. Eine bestimmte Alterszahl erreicht hat
... Aber nun kann er wohl wagen einzutreten,
ohne von Quise wieder zurückgeführt zu werden...
Oben tritt sie aus der Stubentür und hält ihm ein
Klempentag entgegen. „Bon den Kindern!“ sagt sie
kräftig, „wollen wir es gleich aufnehmen oder bis
morgen abend warten? Natürlich macht mir das Wär-“

ten gar nichts aus, nur — wenn ich an das viele
Papier denke und vielleicht ist noch Holzmasse dabei —
— das wäre nicht hübsch aus unterm Baum — was
meinst du, Andres, sollen wir am Ende doch —?“
Lehrer Römer hat den Mantel aufgehängt und die
nassen Schuhe mit den bereitstehenden Finken ver-
tauscht. Als er sich nun aufrichtet, liegt ein Epithu-
benladen auf seinem Gesicht. „Luste Ernestine, geb.
Müllerin!“ sagt er und hebt dazu den Nachhänger,
„es gelingt dir nicht, mich hinteres Wäde zu führen, nicht
deine bodymolligliche Ordnungsliebe ist es, die fürs
Zehn-Auspanden plädiert, sondern deine — nun, nennen
wir's Schmach! Ja, Du schnt dich zu wissen,
was dir die Güte der Kinder befehrt hat — habe ich
nicht recht?“
„Nenn es wie du willst! Aber ich schäme mich gar
nicht zu gestehen, daß es der Gwunder ist, der —“
„Nicht, nicht! Kein Wort nicht! Denn hast du nicht
bemerkt, daß es deinem alten Schulmeister ganz ge-
hebt, daß er um deiner selbst willen das schöne Wort
von der „Schmach“ erlennen hat? — Doch nun hinein
in die warme Stube!“

Indes Lehrer Römer mit gemächlichen Bewegungen
die vielfach vernotete Schür löst, läßt Frau Quise
das Licht über dem runden Tisch aufleuchten, zieht
die Backstube zusammen und schreit guttural noch eine
Schneeflocke in den kleinen Kachelofen, den ihr
Mann „Fels“ getauft, weil dieser „Glücklich“ ihnen zu
einer warmen Stube verholfen.
Die Schür wird aufgehängt, und dem kleinen Pap-
per entleitet zunächst eine in buntes Papier gewickelte
Schokolade. Frau Quise tritt an den Tisch heran, denn
das Lösen des Seidenbandes will sie besorgen.

Als sie den Deckel hebt, sagt sie: „Siehst du wohl,
daß ich recht hatte?“ Das heißt, es ist keine Holzmasse,
aber diese Menge Papiermasse! Und die einzelnen
Sachen sind erst nach in Seidenpapier gewickelt —
Abmenschel greifen sie zu, und es ist schade, daß
die „Kinder“ — sie nähern sich beide schon der Le-
bensmittele — nicht sehen können, wie aus den Ge-
schickern der Eltern Freude und Bewunderung und
immer tiefere Andacht leuchten.
Als alles ausgepackt ist, sagt Lehrer Römer, der
sich lachend in der Stube umgesehen hat: „Ich hab's!
Dort drüben — die Mäße im Gedächtnis — kann man
sich einen besten Stall vorstellen? ... Ja, dort
baue ich die Krippe auf und Kerzen rechts und
links.“

Mit zärtlichen Fingern greift er nach den holzge-
schmückten Figuren, denen anzusehen ist, daß nicht nur
kunstfertige Hände, sondern auch ein andächtiges Ge-
müt sie geschaffen. Da — ein hübsches Stelldich — muß
das Kindlein gebettet werden; neben ihm kniet die
aus Wunder verstrahlte Mutter Maria, und hinter
den beiden steht der gute Vater Josef... Und nun
ist das flugblühende graue Eisen an der Krippe, die
gemächlich ruhende braune Kuh...
Und jetzt die Hirten! Zunächst die beiden unabhängig
stehenden. Auch das Häslein, das den Hut auf der
Brust prunkt und auf das Kindlein niederhaukt...
Ein Mädchen geleitet den Großvater heran, und
auch eine Schammuter mit ihrem Kleinen drängt her-
zu. Auf die andere Seite aber tritt als guter Wäch-
ter der Engel in blaugrünem Kleid — die weichen

* Dem bei Friedrich Heinehardt erschienenen reizenden
Bändchen: „Christnacht“ entnehmen, mit guter Er-
laubnis der Verfassers.

Politisches und Anderes

Politisches und Anderes

Die Generalversammlung der UNO hat nach zweimonatlicher Dauer ihren Abschluss gefunden und sich am September 1947 vertagt. Es ist...

Im Nationalrat

Ist diese Woche das Volksbegehren über die Wirtschaftsreform und Rechte der Arbeit...

Ende der Post, Telegramm- und Telephonkultur

Der Bundesrat hat den im September 1939 erlassenen Bundesratsbeschluss über den Schutz des Bundes...

Ein wichtiger Prozess

Nach einmal treten die grünen Möglichkeiten zu Tage, die bei einem Waffensieg der Schweiz...

Die Wizo-Konferenz

Wie schon im Artikel 'Sozialarbeit der Frauen in Palästina' (vgl. Nr. 50) angedeutet, hat am 15. Dezember...

gute Reiseverschlüsse logo and text

dem Erzieher Theorien als allgemein anwendbar zu übermitteln. Theorien gehören im Gebiete der Pädagogik...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' geben zunächst eine Einführung in das umfassende Gebiet...

Wer immer in erzieherischer Aufgabe steht, auch wer bereit ist, an seiner Selbsterziehung zu arbeiten...

Der junge Lehrer hatte ein paar Augenblicke resignationslos gefunden. Dann schloß er die Tür und trat an die vordere Bank heran...

Verstorbenen, dann wieder brachen sie in Klagen aus; das verfeinerte Profil einer alten Frau...

Der Freund Labord's, Camille Felsbaum, dessen Schilderung im 'westschweizerischen Blatt'...

E. B. Jaber gute Erzieher muß ein psychologische Zusammenhänge und Vorgänge wissen, ob er nun sein Rüstzeug mehr intuitiv als ein erzieherischer Begabter...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' sind schon 1924 erstmalig erschienen, jetzt erweitert und dem heutigen Stand der Forschung...

und Sonntag wie Werktag belagert. Er hat seine Familie unten in der Stadt zurückgelassen und hier oben in Galtel di Sogro...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' sind schon 1924 erstmalig erschienen, jetzt erweitert und dem heutigen Stand der Forschung...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' sind schon 1924 erstmalig erschienen, jetzt erweitert und dem heutigen Stand der Forschung...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' sind schon 1924 erstmalig erschienen, jetzt erweitert und dem heutigen Stand der Forschung...

tens die Schüler angefaßt hatte und ihm die ganze nicht eben muntere Bande von Eifrigeren...

weder, und zuletzt würde er eine schön- und eindrucksvolle Geschichte erzählen...

berte das Bäumlchen auch nicht, den Duft seiner Nadeln und den Duft seiner Kerzen in den muffigen Schulraum zu jenden...

Lehrer Römer hatte kaum begonnen, als an die Tür geklopft wurde. Auf sein etwas ungeduldes 'Herin!'...

BAHNHOF BUFFET Zurich logo and text

* Verlag Rascher, Zürich, 1946.

* gehalten an der Schulpfode Basel 1942.

Bücher und Neuerscheinungen

Wir sehen uns genötigt, die folgenden Neuerscheinungen infolge Zeit- und Platzmangel vorläufig ohne Besprechung wenigstens anzugeben und hoffen mit der Zeit auf die eine oder andere noch näher eingehen zu können. Die Redaktion.

Kinder- und Jugendbücher

Luna und ihre Kinder. Von Marcel Dornier (Atlantis-Verlag, Zürich). Ein Buch, wie wir es immer wieder für unsere Kinder finden und so selten finden, voll dichterischer Phantasie und exquisitem Humor, voll köstlicher Einfälle, und so sentimental, hinter dem der Ernst eines Verfassers steht, der großen Verantwortung bewußt, die der auf sich nimmt, der für Kinder schreibt. Das Mondkind, das aus Lunas Stübchen über die silberne Mondleiter auf die Erde herabsteigt, erlebt mit seinem ganz sauberen feinen Herzen, dem alles Wohl vollkommen fremd, auf Erden allerlei Sonderbares, Erarziges und Schönes. Aber durch alle seine Erlebnisse klingt tief — nie ausdrücklich — der Grundton, um den es in diesem Buch geht: Die Güte ist es, die höher steht, als alle unsere Klugheit und alle Gerechtigkeit, die Güte, die die verdorrten Herzen aufleuchtet, so wie sie hier den Mann im Mond, den hartgeleiteten Götter, betreibt, und den ewigen Juden von seiner Qual erlöst, so wie sie den Bettler hindert zum Dieb zu werden, weil ihm das Kind, das den Begriff des Geldes nicht kennt, das Köpfchen hinwinkt, aus dem er nehmen möge, was er braucht, und ihn, wie einen Jesus, mit drei Marzifanien aus dem Ghetto entläßt.

An diesem anmutigen, mit Zeichnungen des Verfassers reizvoll geschmückten Buche, werden auch die erwachsenen Freunde haben, vor allem aber wünschen wir es recht vielen unserer Kinder auf den Weihnachtstisch. Sie werden es lieb haben. SO.

Peters Wehnschtraum. Von Bill Roth-Streffl. Atlantis-Rinderbücherei. Ein so entzückendes, phantastisches Kinder-Weihnachtstheater, das sich mit einer Schärfe darstellt, aus dem Schweizer Frauenblatt aus an das Bestallungsstück in Trogen senden werde, wo es sicher helle Freude auslösen wird! (Wenn die Entel der Redaktor nicht schon zu groß wären dafür, würde sie sich vielleicht nicht davon trennen, da sie eine Leidenschaft für so liebe Rinderbücher hat!) Preis Fr. 9.60. El. St.

Albatros, das Tagebuch des Schülers Wohlgemut von Paul W. H. I., illustriert von Maria von Arg. Artemis-Verlag, Zürich. Preis Fr. 7.50. Ein köstliches Buch für Kinder, aus deren eigener Welt heraus es geschrieben ist.

Terzgebühren für die Jugend. Von Rudolf Burchard. Walter Löffelholz-Verlag, Meiningen. Es sind erlebte Gedanken mit Tieren, die oft logischer zur Familie gehören, weshalb sie die Kinder erfreuen werden, da sie die Weisheiten erleben können.

Herb Ott gibt uns zwei gute Jugendbücher. Für die Kleineren: Bimbis große Traumlandfahrt, die Fortsetzung von Bimbis Reise um die Welt, köstlich phantastisch bemerzte Zeit von 1862—1871, mit erleben den Krieg 1870—71, die Geisteswesen in Zürich und ihre Schrecken und begleiten eine Familie durch all ihre Schicksale in Leid und Freud, Liebe und Tod. Es ist ein Buch für Jung und Alt.

Die Silberstein, ein Mädchenbuch. Verlag Räder & Cie., Luzern. Für 16- bis 20jährige Mädchen bietet dieses Buch außerordentlich verschiedene Anregung, Unterhaltung, Belehrung, Einfühlung in die große Aufgabe der Frau, die der Aufzucht für andere, wenn es sein muß auch über das eigene Glück hinweg. Preis Fr. 4.—

Elke und die weiße Wolf, von Johanna Böhm. Benziger-Verlag, Einsiedeln. Die Geschichte einer glücklichen Familie mit einer talentvollen jüngsten Tochter, die Mutter werden will und dann allmählich ihren richtigen Platz findet. Preis Fr. 10.80.

Einel in der Welt Getriebe, in der Unrast unserer Zeit, ringsher umherwühlend der Liebe und der innigen Freundschaft.

Die du ihre alten Rechte der Familie wiederbringst und nicht Herren kennst noch Knechte, Hüten gleich wie Könige liebst.

Die du ruft mit Lied und Saiten, Orgeltang und Pfeiffelzitat, daß die Sorgen von euch gleiten! Werdet wie die Kinder heult!

Winkel aus dem Garten Eden, leuchtend in die Nacht voll Gram, ein Geschenk halt du für jeden, der in deinen Lichtkreis kam!

Sei gegrüßt! O schmeck die Rinde dieser Welt aus kaltem Erz! Ob uns für dein Angebande auch ein offenes Rinderherz!

Margarethe Schwab-Büß

Kalender und Almanache

Kalender des Schweiz. Roten Kreuzes, Rinderbücherei, Preis Fr. 2.50. In allen Buchhandlungen erhältlich. Herausgegeben von der Section Zürich. Eine Sammlung Rinderbücherei, die beweisen, wie die Schweizer, aufenthalte, welche die Rinderbücherei vermittelt, aus abgedruckten, frankt — wieder fröhlich, gesunde, unternehmungsflüchtige Kinder machen.

Atlantis Almanach 1947 bietet einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Atlantis-Verlages, und enthält Gesproben aus Büchern und Zeitschriftennummern, die zum großen Teil vergriffen sind.

Charme, Agenda de poche pour dames 1947 Editions Charme, Zollikon. Un ravissant petit calendrier qui fera la joie de toute femme élégante, et n'aurait sans ravie d'incorporer au fouilli de son sac à commissions.

Bestallungsblätter 1947; Verlag Zentralvertrieb Pro Juventute. Der Schülerkalender, jetzt im 40. Jahrgang vorliegend, bedarf keiner weiteren Empfehlung. Getreu seiner Tradition bietet er auch dies Jahr eine Fülle von Wissenswerten und Anregendem, dessen Wertung auf so vielen Paumen kaum glaublich ist. Neue Zeichnungen aller Kunst werden geistig bereichernd und reicher Bilderfülle, wie Tausend tragen dazu bei, den Kalender für jeden Schüler interessant und lehrreich zu machen.

Der Schülerkalender, jetzt im 40. Jahrgang vorliegend, bedarf keiner weiteren Empfehlung. Getreu seiner Tradition bietet er auch dies Jahr eine Fülle von Wissenswerten und Anregendem, dessen Wertung auf so vielen Paumen kaum glaublich ist. Neue Zeichnungen aller Kunst werden geistig bereichernd und reicher Bilderfülle, wie Tausend tragen dazu bei, den Kalender für jeden Schüler interessant und lehrreich zu machen.

Belletristik und anderes

Pär Lagerlöf, Der Jenter; Der Zwerg. Zwei Erzählungen. Bermann-Fischer-Verlag, Stockholm 1946. E. D. Band der Uebersetzung in die deutsche Sprache lernen wir einen neuen Schriftsteller kennen. Pär Lagerlöf, in seiner schwedischen Heimat als Schriftsteller hochgeschätzt — er gehört u. a. dem Komitee an, das die Verteilung der Nobelpreise für Literatur bestimmt — ist ein Meister des prägnanten Ausdrucks. Besonders in der bedeutenden Erzählung „Der Zwerg“ (die fällt dem größten Teil des Buches) fällt der gewaltige Kraft, die er geradezu Apollonischen (schöne) Stil auf. Beide Erzählungen sind eine Auseinandersetzung mit dem Problem des Bösen; mit dem Bösen, das dem Menschen innewohnt. Der Jenter, ein verachtetes und blutiges Gewerbe ertragend, es tragend als ein Kreuz, zeigtweist an Gott und Christus und ist gerade dadurch dem Böswilligen näher als die, die ihn keinen Gewerbes wegen meiden und verachten: die Bauern und Bürger, die Liebesliebe und Wohlgeburten in ihrer Hochheit und Begehrtheit, ihrer Schüchtheit, Dummheit und Brutalität. Zuerst die äußeren rohen Geplirde angegriffener Gezeiten in einer mittelalterlichen Schwelt, dann — da sich bei gleich bleibenden Kräfte die Figuren ändern — das schwebende, freie und annehmende Geschwätz heutiger Männer und Frauen, die einem Berliner Nachtklub zu Hinters Zeiten entkommen könnten. Dominierend bleibt die tragische Gestalt des Jenters, den schattenhaft, aber immer zugegen die lebende Frau begleitet. In der großen Rede des zuerst völlig schweigenden Jenters, Höhepunkt und Schlüssel der Erzählung, liegt die Auseinandersetzung in ihrer ganzen Größe und Tiefe. (Eine Rede, die den Schauspieler locken müßte.)

Der Zwerg, eine ganz andere gefaltete Infarnation des Betrachteten, ist, weil andersartig, von der Welt abgetrennt ausgefallen. Zwar ist es, der nun innerlich die Menschen haßt und verachtet und Fremde hat, an ihrem Untergang zu wirken. Doch sein Haß zeigt die Verzerrung des die Liebe entziehenden; seine wilden Schmähdungen sind erschütternder Ausdruck einer Isolation, die hätte ist. — Am kleinsten Hof eines italienischen Fürsten der Renaissance ist es der ärtlichen steter Begleiter, nicht Hofnar, eher sein alter ego, gleichsam das böse Prinzip als begleitender Schatten des im Lichte Lebenden. Auch er, der Zwerg, ist, wie in anderer Abwandlung der Jenter, schicksalhaft ein Geopferter. Denn sein Fürst, den er als groß verehrt, hat auf seine bösen Einflüsterungen, nimmt seine Bosheit in Anspruch. Anders als der Jenter, ist dieser Zwerg das Böse in Aktion; er triumphiert, wenn er um einer Untat willen vom Fürsten im Burgenpfeil angegriffen, seine Tagebuchzeichnungen (und damit die in der Isolation geschriebene Erzählung) endet mit den Worten: „Wenn ich meinen Stern recht kenne, dann kann er keinen Zwerg auf die Dauer nicht entbehren. So denke ich hier in meinem Reflexion und bin guten

Mutes, ich denke an den Tag, da man kommen und meine Fesseln lösen wird, weil er mich wieder holen läßt.“

Beide Erzählungen zeigen trotz unerböhren und unmaßstäblich das Maß und Maß in Menschen, das bisher noch ihrer Kulturphase innewohnte. Das Grauen ob dem Geschehen in unfern Tagen mag diesen Geschehnissen zu Grunde liegen. Es ist ein Buch, das Männern und Frauen, die in der Wahrheit willen dem Krassen nicht aus dem Wege gehen wollen, viel zu sagen hat. Und die Meisterhaft der Darstellung gibt dem Dichter die Autorität, das Schreckliche auf die Ebene der Kunst zu heben, ohne es seiner Furchtbarkeit zu berauben.

Femmes de Genève aux temps d'autrefois. Thérèse Pittard. Un vol. in-16 de 208 pages, Fr. 4.50. Voici un charmant petit livre, qui n'intéressera pas seulement les amateurs d'histoire nationale, mais qui mérite de plaire à chacun. L'histoire des moeurs, en effet, ne connaît pas de frontières et les exemples savoureux que donne Mlle. Pittard parlent d'eux-mêmes: ils valent pour toutes les latitudes. Comme vivent nos arrière-grands-mères, quels étaient leurs devoirs et leurs droits, à quel âge elles se mariaient et combien elles avaient d'enfants, quels métiers elles pouvaient exercer, tout cela, et bien d'autres choses encore, Mlle. Pittard l'explique et l'illustre par de pittoresques citations, tirées directement des textes originaux. Souvent on sourira en lisant son livre; parfois on sera ému. Car rien n'est plus plaisant à évoquer et plus profitable à méditer que l'évocation qui nous est offerte dans ces pages de la vie quotidienne d'autrefois. P. F.

Hugo von Hofmannsthal. In der vom Betmann-Fischer-Verlag Zürich, begonnene Gesamtausgabe der Werke des Dichters liegt auf Weihnachten wieder ein wertvoller Band vor: Gedichte und lyrische Dramen. Ob wir ihm durch die Art seiner Gedichte, oder die Poetik seiner Dramen folgen, überall sind wir gefangen von seiner Art. „Der Tor und der Tod“, „Der weiße Fischer“, „Der Tod des Lijian“ — es sind Kleinod der deutschen Dichtkunst, und es ist schön, sie in dieser schönen Ausgabe neu geschenkt zu erhalten.

Niels Finzen, von Anter Aggebo, im Rader-Verlag, Zürich, Fr. 14.— Es ist die Geschichte des Lebens und Wertes dieses großen Forschers, über das später in diesem Blatt sicher noch Näheres und mehr zu sagen sein wird als heute, wo es nur kurz erwähnt und empfohlen werden kann.

Gian Cavendish, Roman aus dem Festal. Benziger-Verlag, Einsiedeln. Geb. Fr. 9.80. Das ist die Geschichte des Gian Cavendish, der im Festal zwischen Berg und Gletschern aufwächst. Die Liebe zu einem bildschönen Mädchen drängt ihn, überm Ocean das Leben zu erobern. Nach Jahren ruft er Urina zu sich, doch sie kann sich nicht entschließen, ihren Glauben um einer Heirat willen aufzugeben. Er heiratet aus Trog eine Andere; der spät Rückkehrende begegnet ihr wieder, und die Weisheit des Alters belehrt ihn: daß es so gut war, was sie wohl auch findet!

Jahrt zum Blauen Tag, Gedichte von Ulrich Beyer, Verlag Volkstimme St. Gallen. Eine Sprache von ungewohnter Kraft und Willkür: sticht, eine Formulierung, die offensichtlich dem gemaltigen Erlebnis der vergangenen Schwedensjahre entspricht, und damit einen innerlichen, erlebten Bericht unserer Zeit vermittelt. Zeichnung von George Grosz.

E. A. Coosli: Ewige Gestalten (Bilderreihe Gutenberg, Zürich). Die Menschenhülle, die Coosli in seinem Buch „Ewige Gestalten“ beschreibt, scheinen aus unserer nächsten Umgebung zu stammen. Wir alle kennen sie, diese Menschen, die einen geplagt von Mißgunst, Ehrgeiz und Neid, die anderen toll Zuhenden, immer erfolgreich. Die einen an den eigenen Fehlern, am elgelen franthaften Streben fruchtend, die anderen durch die Ängsten von Mißgunst verblüht, sich vom Leben abschrend. — Coosli erreicht sich einmal mehr als Menschen- und Beobachter. Seine bewährte Gabe, diese Schicksale plastisch darzustellen, erhöhen den Genuß und läßt die fünf Novellen mit Freude lesen. Wir wünschen dem wertvollen Buch eine recht große Lesergemeinde. cf.

Berta Rahm: Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung. Anregungen für das Einrichten von Einzelzimmern zur Wohnung.

Wahig reizendes Büchlein legt uns der Schweizer-Verlag Zürich auf den Weihnachtstisch! Schon sein handliches Format und sein Umfassung, der sich wie getreifter Ching anheben läßt, ist verlockend. Berta Rahm, die bekannte Architektin ist die Verfasserin der wertvollen Rat schläge für möhliche, originelle und billige Einrichten von Wohn- und Schlafzimmern. Nicht nur Brautleuten wird das prächtige Büchlein wertvolle Rat schläge erteilen, sondern auch allen Zimmermietern, die sich nach einer originellen und heimeligen „Wohnung“ gelüsten wie auch Kleinrenten, die ihre Wohnung mit beschränkten Mitteln einzurichten haben. Ihre Anregungen hat Berta Rahm mit 230 Preiszeichnungen versehen, in denen die Rat schläge in praktischer Ausführung zu sehen sind. — Das reizende Werk eignet sich vorzüglich zu Geschenzzwecken und kostet nur Fr. 8.80. cf.

Humanitas, von Esther Bandolt. Humanitas-Verlag. Dieses Buch der verstorbenen Dichterin der Schweizerischen Schillerfestung kommt aus ihrer Rat schläge. Es ist ein Lebens- und Gedenkbuch zweier tapferer Menschen, deren Schicksal sie von Zürich nach Kuffstein führt und deren vielfache Erlebnisse so lebendig und padend geschildert werden, daß sie einen in anhaltender Spannung halten.

Erzählungen und Märchen von Leo Tolstoj. Deutsche Uebersetzung von Bruno Schönliant, Rader-Verlag, Zürich.

Gedichte in Prosa, J. S. Turgenjew. Uebersetzt von Rudolf Rader. Fr. 3.80. Rader-Verlag, Zürich. Der Rader-Verlag vermittelt in seiner Serie Europäische Bibliothek sehr wertvolle Werke der beiden großen Russen. Die Märchen von Tolstoj sind mehr Fabeln, die Gedichte Turgenjews mehr Befänge in Prosa, wie vermittelt beide Schönheit, Weisheit und festliche Reize.

Damals und heute von W. Comerel Maugham. Steinberg-Verlag, Zürich. Ein Roman aus dem Leben Macchiavellis, Cesare Borgias, Liebesabenteuer, italienische Diplomatie, alles aus der Perspektive des Macchiavellis herausgesehen, was dem Buch einen besonderen Reiz gibt. Maugham hat eine geistreiche und oft scharfe Feder, und seine Bücher sind alle padend und anregend.

Der meißelste Mann in Europa, von Frank Heller, Pan-Verlag, Zürich. Ein ganz spannender Roman aus dem Fürsten Meternich, voll Witz, Spott und Sarkasmus, und doch in traffer historisch begründeter Linie gezeichnet. Auch geeignete Herren-Lektüre.

James Hilton. George Sownell's Gedichte. Roman. Aus dem Englischen überetzt. Fr. 14.50. Dreil Fühlis-Verlag, Zürich. James Hilton ist kein Neuling; dafür ist es das seiner Züchtung ein Werklein, weil er mit vollkommener Sicherheit dem Werden des modernen England wie der unternommen damit verknüpfen Tradition gegenübersteht. Daß der so sympathische Geist des neuen Romans „George Sownell's Gedichte“ (Dreil Fühlis-Verlag, Zürich) dank seiner Deutlichkeit, seiner Klarheit, dem gelunden Menschenverstand und seinem entschlossenen Humor vom Fabrikarbeiter zum Bürgermeister seines Heimatlandes aufsteigt, wäre an sich nicht ein Gedicht, aber bezaubernd und immer wieder überraschend sind die inneren Perspektiven dieses Lebens geschildert. Seine himmelstolze Frau, Livia — gehört sie zu den Menschen mit dem „zweiten Gedicht“? Ist man verliert zu fragen.

Wia ist ein ganz und gar treibhaftes, selbstschüßiges Wesen, und was sie liebt, geht sie unbedenklich über jedes Hindernis hinweg. Erst aus Männer wird sie zum Weibchen; und das ihr freigeschlichter Sohn, der ihm Eltern entsagen kann, veranlaßt er dem Eingreifen George Sownell's, der in einer unerschöpflichen Ebene mit gültiger Festigkeit für diesen Sohn aus Livia zweiter Ehe eintritt.

Die Hyljanen Schweltern. Von Ingeborg Gundana. Atlantis-Verlag, Zürich. Eine Schicksalsspielchen um wunderlicher Begegnung legt hier ihren Kräfteplan vor. Es ist die bald dramatische, bald epische Darstellung des Schicksals zweier ungleicher Schweltern, eingebettet in die Vorstellungsweise, die Sitten, die Landschaft, die Atmosphäre Siziliens, das sich, im Süden abgeändert, seine Eigenart

Weihnacht

Insel in der Welt Getriebe, in der Unrast unserer Zeit, ringsher umherwühlend der Liebe und der innigen Freundschaft.

Die du ihre alten Rechte der Familie wiederbringst und nicht Herren kennst noch Knechte, Hüten gleich wie Könige liebst.

Die du ruft mit Lied und Saiten, Orgeltang und Pfeiffelzitat, daß die Sorgen von euch gleiten! Werdet wie die Kinder heult!

Winkel aus dem Garten Eden, leuchtend in die Nacht voll Gram, ein Geschenk halt du für jeden, der in deinen Lichtkreis kam!

Sei gegrüßt! O schmeck die Rinde dieser Welt aus kaltem Erz! Ob uns für dein Angebande auch ein offenes Rinderherz!

Margarethe Schwab-Büß

Ein Kind ward geboren in der heiligen Nacht

In laubendfühlendem Glanz liegt die heilige Nacht über der Erde. Stern an Stern hängt in dem Dom des Dunkel, Abendwind in der Normandie, auf dem weiten, freien Feld, steht ein alter Schiefer inmitten seiner Grotte. Die Schale drängen sich in diesen Räumen um den Mann im dunklen Mantel. Der große Hof überhohlet sein Gesicht. Seine Augen leuchten darunter hervor und schauen verloren in die Weite. Der Winternacht geheimnisvolle Stille erfüllt den Sternentraum von goldenem Flimmern. Licht gemahnt in der Kunde an eine menschliche Siegelung, auch nicht daran, daß Krieg und Verderben über diese Erde gegangen. Nirgend war ein Haus zu sehen, nirgends eine Hütte, nur Weide und umgewandenes, raubes Ackerland und in der Ferne ein Wald. Ein Weidmann steht einlam im Feld und daneben der kleine Wohnort des Schäfers.

Der alte Mann kugelte sich auf seinen hohen Stab und holte tief Atem. Wie bisher in die tiefe, jüchliche, von Schnee und Eis betretene Welt haben ihn seine verachteten Füße noch getragen. Was seine Augen schauen mußten, war so unlagbar traurig, und was sein Körper fühlen hat an Entbehrung und Schmerz, war kaum mehr ertragen. — Nun aber dämmerte keine Kanonen mehr, und keine Bomben fielen mehr

auf die Erde und schlügen ihr Wunden, für die es Jahre braucht, bis sie verheilen. Er hat alles abgelebt, den Rest seiner gekühten Tage in der Stille und im Frieden zu leben. Jeder Tag und jede Nacht empfing er als Geschenk aus des Schöpfers Hand, und ein Wort, als hätte er noch eine gute Tat, noch eine Sehnsucht zu erfüllen, bevor er sich ganz zur Ruhe legen durfte. Sagte ich er die Tiere etwas beiseite und schürte die glimmende Glut, dann legte er etwas dürres Gras und Holz auf das schmelzende Feuer. Die Nacht war fast und schier bedrückend die unendliche Stille. War das Herz der Welt erhorben in dem furchtbaren Leid, das in den letzten Jahren über sie ergangen? Er schloß sich auf die Stufen der Holzterrasse, in das Innere des kleinen Wohnmagazins führte und harzte ungewisslich in die Glut, über welche er seine erkrankten Hände hielt.

Ganz von ferne klang eine Glocke die neunte Stunde der heringebrochenden Nacht. Das mußte die Glocke des Schlosses Boissagnier sein, das ganz von den hohen Bäumen am Horizont umgeben war. — Schwer gepreßt lebte dort noch der alte Graf des hochadeligen Geschlechts. Alle drei Söhne im Krieg gefallen, die Tochter verporriert, weil sie dem Vaterlande in der unzeitlichen Bewegung gebiert hat und die alte Gräfin vorummer gestorben. — Der Schäfer war jedes Jahr um diese Zeit nach der Normandie gekommen, und jedes Jahr hat er den heiligen Abend dort im Schlosse verbracht. Er

konnte auch jetzt noch hingehen und ein warmes Lager und Essen erhitzen; denn er trug immer ein junges Lamm für den Festtagsbraten, weil er seine Freude auf des ersten Grund und Boden zu haben lassen durfte. — Der Kastellan aber hat ihn willen lassen, daß er das Kammerlein nur besahnten sollte, der Graf liege im Sterben, und von der jungen Gräfin, der Tochter, sei ihm so traurige Kunde gekommen, daß er sie dem alten Herrn nicht zu überbringen wage. — Dunkel und traurig lag das lichterliche Haus inmitten der uralten Bäume des Parks. Nur ein einziges Fenster war erleuchtet; aber es flimmerten seine Weihnachtsterne darin. —

Der alte Schäfer dachte darüber nach, wie er in das stille Haus doch noch einige Weihnachtsterrade tragen könnte. Er wußte um viel Menschen und Menschenkinder, leit er. Sehr um Nacht von Ort zu Ort gemahnt und in seinem hüflichen Wohnort: ein Haus und Heim gefunden. So wünschste aber wie in dieser stillen Nacht war er noch nie gewesen! Nur jemanden glücklich machen möchte er an dieser Weihnacht. Wie hieß es doch im Evangelium? Vor zweimal tausend Jahren haben die Hirten auf dem Felde wie er und hüteten die Schafe, und es erschien ihnen ein großes Licht, und eine Stimme verkündete ihnen vom Himmel, daß der Heiland geboren werden sei und allen Menschen, die guten Willens sind, den Frieden bringe! — Da schlug der Hund an und sprang in das Dunkel hinaus an den Rand des Feldes, Dort gingen ein

Neues um das Frauenwahlrecht

Wie entnehmen dem „Volksrecht“ vom 14. Dezember folgende interessante Mitteilung. Wie auch aus „ernst“ Zeitungen bekannt geworden ist, hat eine vorbereitende Kommission des Zürcher Kantonsrates (darunter natürlich auch Frauen gehörte) unter dem Eindruck aller der verschiedenen negativen Bestimmungen eines abgeänderten Vorschlags an den Kantonsrat vorbereitet. Wir lassen die Ausführungen des „Volksrecht“ in extenso folgen. Wir hoffen nur, daß nicht wie schon öfters die Freunde unserer Sache mit zu weitgehenden Forderungen an uns verberben. „Et tu piano va leno“, ohne daß dieses piano die prinzipielle Stellungnahme verändert.

Im Sommer vor längerer Zeit hat der Zürcher Kantonsrat mehrheitlich den erzielten Beschluß gefaßt, den Wille eine Aenderung der Kantonsverfassung zu unterbreiten, die der Frau die volle politische Gleichberechtigung bieten würde. Auf diesen Beschluß folgte dann ein längerer Stillstand in den Beratungen. Inzwischen verwarfen die Kantone Valais, Basel, Gené und Tessin die vorliegenden Vorschläge über das Frauenwahlrecht. Aus diesen Abstimmungsresultaten geht hervor, daß die ungeduldeten Wortteile gegen ein schicksalhaftes Verhängnis immer noch nicht überwinden sind. Dieser Umstand hat den Kantonsrat zu dem Entschluß gebracht, auf dem grundsätzlichen Standpunkt zu beharren und den Kampf für ein elementares Recht weiterzuführen. Begriffsklärerische Absichten die Abstimmungsresultate nicht ohne Eindruck. Unter diesem Eindruck suchte die vorbereitende Kommission des Kantonsrates einen anderen Weg. Soeben ist nun den Ratsmitgliedern eine neue Vorlage unterbreitet worden, die ungefähr dem Inhalt der seinerzeitigen Motion Dr. Duttwiler entspricht. Es handelt sich um ein äußerst behutsames Entgegenkommen an die berechtigten Forderungen der fortschrittlichen Frauen und der Anhänger der Gleichberechtigung, nämlich um das Stimm- und Wahlrecht der Frau auf den Gebieten der Pflanzung, der Schule und der Kirche. Sofern der Kantonsrat auf Grund dieser Vorlage den gefaßten Beschluß in Wiederänderung zieht und aufhebt, ist anzunehmen, daß er dieser neuen Vorlage zustimmt. In diesem Falle besteht für den sozialdemokratischen Motionär, der schon im Sommer 1944 die volle Gleichberechtigung der Frau verlangte, die Möglichkeit, zum Mittel der Initiative zu greifen. Dies wird mindestens von einem Drittel der Ratsmitglieder unterstützt, so ergibt sich die weitere Möglichkeit, beide Fragen gleichzeitig den Stimmberechtigten zu unterbreiten. Dabei kann es sich aber nicht um eine Doppelabstimmung in der alternativen Form handeln, sondern auf Grund der Wahrung der Vollziehungsverordnung würde der Regierungsrat für diesen speziellen Fall eine Eventualabstimmung anordnen. Den Stimmberechtigten würden zwei Fragen vorgelegt, die erste Frage betreffend das integrale Stimmrecht, die zweite auf der Grundlage des jetzigen Kommissionsantrages. Dabei würden auch die Stimmzettel, auf denen beide Fragen mit Ja beantwortet sind, ihre Gültigkeit behalten. Wird die erste Vorlage angenommen, so fällt die zweite automatisch außer Betracht. Sondern die Stimmberechtigten das integrale Wahlrecht der Frauen ab, dann haben sie immer noch die Möglichkeit, die zweite Frage zu bejahen.

Dieser Weg weist etwas ab von demjenigen, der in anderen Kantonen gewählt wurde. Auch das Abstimmungsresultat sämtlicher Frauenorganisationen hat die Lösung ausdrücklich befürwortet. Die Kommission hat dieser Auffassung allgemein zugestimmt. Es ist deshalb zu erwarten, daß auch im Kantonsrat diesem Verlaufe zugestimmt wird. Die Volksabstimmung selbst dürfte allerdings erst im Laufe des späteren Frühjahres stattfinden.

Alkoholbesteuerung statt Getränkesteuer

Es wird eine Stunde der Vergeltung und der Sühne schlagen, wenn der Alkohol, eingekampt und gepreßt in der schmerzlichen Steuermaschine, blante Karten für die Bundeskasse schwingen muß. Jahrtausendlang hat sich der alte Sünder aufleidend ungeschoren und ungerührt durch alle Netzeiten der Eidenossen-

Das Vertrauenshaus für
BETT- TISCH- und KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberei Bern AG, Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Der Alte würde dies übrigens ebenfalls begrüßen, weil er dadurch seiner hässlichen Junge um 10 freieren Lauf lassen konnte! —

Lehrer Römer hatte versucht, in allen Unterrichtsstunden etwas vom festlichen Gang der ersten Stunde aufzuheben zu lassen. In der letzten nun lag er: „Jeder von euch erhält nun ein Belohnungsblatt, darauf die Belohnungsschritte erklären — entweder mit der Feder oder mit dem Feilschmesser! Werst du es auch unter euch, der einen Vers machen kann? — Wer fertig ist, kommt mit seinem Blatt zum Pult vor!“

Ein eifriges, kaum von einem hastigen Wispeln unterbrochenes Schreiben und Erzählen hob an, und nach einer Viertelstunde schon kamen die ersten mit ihren künstlerischen Leistungen angezogen.

Die Schriftsteller bestanden mehr Zeit, aber nach einer halben Stunde hatten auch sie ihr Werk vollendet, und Lehrer Römer ließ die Zeichnungen zutafeln und las die Schriftstücke eines nach dem andern vor. Jeder hielt sie in sich belohnend an, so daß um der Aufmerksamkeit auch um der Zuneigung willen, mit der hier die heilige Feilschmesser erzählt wurde, dabei war der eine der Verfasser, Robert Fröhlich mit Namen, sonst keineswegs ein Feld der Feder und übrigens auch keinerlei Tugendheiß. Von den beiden andern, dem Hinken Heini Schatz und dem kleinen Eugen Cestlin, war etwas Gutes eher zu erwarten gewesen. —

Als Lehrer Römer nach Schlußlicht einem Restaurant zutretete, traf er an einer Straßenecke just auf diese drei Buben. Die Hände in den Hosentaschen ver-

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Geehrte Frauen, liebe Verbündete!

Am unserer letzten Jahresversammlung hatten wir die schmerzliche Pflicht, Ihnen den Tod unseres geliebten Vorstandsmittels und treuen Mitarbeiterin von Fr. Clara Reif, Frau Alice Reif, zu beklagen. Inzwischen ist es nun möglich, zu ihrem Andenken haben wir von ihrem Gatten, die Gabe von Fr. 3000.— bekommen, welche wir dem Fonds Caviezel einverleibt haben (Fonds zur Erleichterung von Reisen von Vorstandsmitteln an ausländische Kongresse). Der Fonds wird von jetzt an Caviezel-Mice Reifweiner-Fonds genannt.

Nächsten April wird das Frauensekretariat die ersten drei Jahre seiner Existenz hinter sich haben. Während dieser Zeit hat ihm der B. S. F. eine jährliche Subvention von Fr. 6000.— zugesichert. Für die folgenden zwei Jahre sichert ihm der B. S. F. Fr. 2000.— als Subvention an die Sektion I, Fr. 2000.— an die Sektionen II und III und Fr. 2000.— als Darlehen an die Sektionen II und III.

Vor einem Jahr haben wir Ihnen von den Vorbereitungen zum Kongress gesprochen. Heute können wir Ihnen einige Resultate bekanntgeben. Im Ganzen hat der Kongress den Erwartungen entsprochen. Die Vorträge haben lebhaftes Interesse gefunden und die Teilnahme hat unsere Erwartungen übertraffen. 17 Resolutionen sind von der Plenarversammlung angenommen und den interessierten Verbänden und Studiengruppen zur weiteren Befolgung übergeben worden. Eine Schlussfassung wird vom B. S. F. wahrscheinlich im Ende Januar einberufen werden.

Im Verlauf des Jahres haben wir Ihnen den Fragebogen betreffend den Eintritt der Schweiz in die LNO zugesandt. Dieser Fragebogen hat uns bis heute 122 Antworten und viele Witten um Unterlagenermaterial eingetragen. Nach unserer letzten Generalversammlung haben wir das Replikat unserer Umfrage Herrn Bundesrat Petri, Chef des politischen Departements, geschickt, welcher sich von unsern Vorgehen sehr befriedigt erklärte. Einmütig wünschen unsere Vereine den Eintritt in die LNO, wenn irgend möglich unter Beibehaltung unserer Neutralität. Einige wenige erwähnen die Möglichkeit einer beschränkten Neutralität. Alle wünschen diesen Beitritt unter politischer Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Wie wir Ihnen schon an der Generalversammlung sagten, hat der Internationale Frauenbund unter B. S. F. gebeten, ihm Vorschläge zu machen für event. Mitgliedschaft in der Kommission zur Verteidigung der Menschenrechte. Wir haben hierfür vorgeschlagen: Fr. R. Girod, Dr. med., Vizepräsidentin des Internationalen Frauenbundes, Genf; Frau C. Schwyzer, Dr. phil. II, Zürich; Fr. A. Quinche, Dr. jur., Lausanne.

Der Aufruf zugunsten des General Guisan-Dorfes hat nicht überall einhellige Zustimmung gefunden. Am 12. November 1946 wurde feierlich die Stiftung General Guisan-Dorf gegründet, von welcher General Guisan selber Präsident ist. Die gesammelten Gelder belaufen sich auf Fr. 740.986. Die Stiftung wird wieder an das Schweizerrotzoll gelangen und um weitere Mittel bitten zur Bewältigung des Projektes.

Die Zudernappheit im Schweizerhaushalt ließ die Ernährungsfrage seinerzeit verdrängen: Abhilfe sei möglich, wenn der Alkoholgrad ausgeteilt kostbare Fruchtzucker erhalten würde, was dann durch die anliegende alkoholfreie Obst- und Traubenverwertung glücklicherweise zum Teil geschah.

Jetzt geht es aber um die Erleichterung unsern Gebührenden. Derum Alkoholsteuerung und die uns Dänemark und Schweden schon lange erfolgreich vorausgegangen. Schon vor 28 Jahren hat es Dänemark gewagt eine Schnapssteuer zu erheben, lage und schreibe,

graben, standen sie beieinander, in sich eifrigem Hin und Her der Liebe, daß sie ihres geliebten Lehrers gar nicht gewahr wurden. Worüber mochten sie weinen? Waren sie wohl noch immer in den Mäusen der Weib-nachlässigkeit verkommen?

Er hätte nur einen Augenblick stehen bleiben wollen; aber das Gespräch, das die drei führten, war betrübend, daß er wie angewurzelt verstarb. „Du hast also die Püpe aus einem Korb unter dem Beistand genommen?“ legte der kleine Cestlin zum trauersüßigen Fröhlich, „ja, war sie denn schon eingewidelt?“

„Natürlich! Deshalb nahm ich sie doch! Weißt du, die lagen bereit zum Betragenwerden! Auf meinem Papier hand: Frau Direktor Gruber, Nishweg 23 — ich habe es dann in die Dohle geschmissen.“

„Schriftlich haltet du es leicht!“ meinte Heini Schatz, „da müßte ich bei den Kerzen schon besser aufpassen.“ Es ging da einer immer auf ab und schaute den Leuten zu beim Eintauschen. Aber da fragte ihn eine Frau etwas, und da nahm ich schnell die Schwanz- Die Hand, ja, das war dann natürlich kein Schriftstück. Wie seltsam haben sie keine; aber ich ging zur Großmutter und sagte, ich wolle ihr Kopfen heraus-tragen, und dann nahm ich von ihrem Äpfeln mit.“

„Und du, Cestlin? Hast du am Ende den Christbaum gelassen?“

Lehrer Römer hatte seine Hand auf des Buben Schulranzen gelegt, mit sehr feinem Griff, der kleine Reif hätte nicht leicht davonbringen können. Aber er dachte gar nicht daran. Er schaute den Lehrer mit auf-leuchtenden Augen an und sagte eifrig: „Ja, ich müßte

Lausanne, La Cour de Peils, Dezember 1946.

Wir haben Sie auch aufgerufen für die Aktion der Schweizerinnen für hungernde Mütter und Kinder. Bis Ende November sind rund 140 000 Schweizerinnen und rund 400 Tausend Hilfsmittel gesammelt worden. Die Coupons, Geld- und Lebensmittelpaket-Aktionen sind noch nicht abgeschlossen. Die gesammelten Lebensmittel werden laufend in die Hungergebiete abgeführt und durch die Schweizerischen Hilfswerke verteilt. Wir danken allen Vereinen und Einzelpersonen, welche an dieser Aktion sich beteiligt haben, aufs herzlichste.

Unsere Hygienekommission macht aufmerksam auf die Publikation eines neuen Merkblattes für die jungen Mütter, redigiert von Frau Dr. Turnau, Frauen: „Was erwartet Ihr vom Leben und was erwartet das Leben von Euch?“ Wir empfehlen diese ausgezeichnete Broschüre, welche unsere weiblichen Jugend Hilfe und Schutz für den Fall vor den mannigfachen Gefahren, die ihrer warten, ausmüßte. Es wäre vielleicht gut, wenn diese Broschüre jedem jungen Mädchen, das seine Familie verläßt und in die Fremde zieht, ausgehändigt würde. Das Gegenstück in französischer Sprache heißt: „Leune fille d'aujourd'hui, femme de demain“. Unsere Frauenvereine sollten die Verteilung dieses Merkblattes an die Hand nehmen.

Das Projekt der eidgenössischen Kommission für die Mutterchaftsversicherung ist uns unterbreitet worden. Den Frauenvereinen ist Rechnung getragen worden, wir können uns damit befriedigt erklären. Wir werden die Angelegenheit nicht aus den Augen verlieren, wenn sie in der Bundesversammlung behandelt werden wird.

In seiner letzten Sitzung hat unser Vorstand beschlossen, unsern Bundesbehörden zwei Eingaben zu unterbreiten, die eine mit der bringenden Bitte, daß alles versucht werden soll, der beängstigten steigenden Exerzierung zu begegnen, die andere mit dem Verlangen um stärkere Besteuerung der Likör- und Biquier-ähnlichen Getränke.

Wir möchten Sie ferner auf die Institution der Hilfskassenfürstern aufmerksam machen, welche versucht, die schwere Aufgabe der Krankenfürsorge zu erleichtern. Für jede nähere Auskunft werden Sie sich bitte an das Sekretariat der Schweizerischen Rotkreuzgesellschaften, Taubenstr. 7, Zürich.

Dann machen wir Sie aufmerksam auf die hübschen Karten, die der Schweiz, Stimmrechtsverband zum Zweck der Unterfertigung des Schweiz. Aktionskomitees in Verlauf bringt. Diese Karten sind Reproduktionen von Unter-Bildern und zeigen die Frau in ihren verschiedenen Aufgaben im Dienst für die Heimat. Bestellungen können beim Frauensekretariat, Merkurstr. 45, Zürich, aufgegeben werden. Die Serie von 6 Karten kostet Fr. 1.80.

Für Ihre Winterarbeit empfehlen wir Ihnen die Referentenliste des Vortragsdienstes der Schweizerinnen, Repunstr. 87, Zürich 7.

Mit herzlichen Grüßen
Die Präsidentin: M. Joannet
Die Sekretärin: M. Cuenod

von angeblich 10 fr. pro Liter. Erfolg: Verminderung des Schnapskonsums und 30 bis 100 Millionen Steuereinnahmen, die unter anderem auch der Tuberkulosebekämpfung dienen müßten. Wenn in Schweden die Alkoholsteuer jährlich 400 Millionen eintrage, und in der Schweiz an Zölle, Gebühren und Wirtschaftspatenten nur 70 Millionen eingehe, so offenbar sich die Alkoholsteuerung als eine der wichtigsten nach zu erschießenden Geldquellen der Schweiz. Und dieser Brummel wird nie vergehen, so lange es Eidgenossen gibt!

Zurückzuführen auf den Dank an Bundesrat Nobs und die Parlamentarier, die die Alkoholsteuerung bereits offiziell in Diskussion brachten.

Die Alkoholsteuer ist eine längst fällige Sühne. Der Alkohol unserer Getränke, der dem Volke immer ungebührliche Fortschrittsmaßnahmen aufgezwungen hat, soll endlich einmal mitlösen. Sozialfallen zu tragen. Wenn unser hochbetrautes Frau Dr. h. e. Drelli über sich vor vielen Jahren immer so gerne äußerte, wenn sie uns damals „Sungen“ ihre Ideale aus Herz legte,

noch unter uns wäre, wie mächtig würde sie sich jetzt mit ihrer großen Überzeugungskraft dafür einsetzen, daß die alkoholfreien Getränke unbesteuert bleiben. Auch wir sind prinzipiell gegen eine allgemeine Getränkesteuer. Einmal, weil ja gerade die alkoholfreien Getränke erfolgreich den Alkoholismus bekämpfen und schon deshalb nicht verteuert werden dürfen. Mit ihrem hohen Fruchtzuckergehalt bedeuten sie überdies für das Volk unrationierte, flüssige Nahrungsmittel, die jede Hausfrau noch besser ausnützen sollte. Mithin ersehnen die Schöpferinnen der Frau Drelli, die Mutterbetriebe der alkoholfreien Getränke möglichst niedrige Preise für Speise und Trank. Eine allgemeine Getränkesteuer würde diese für den sozialen Institutionen wieder hemmen und schwer belassen. Wärdlich wir müssen das Andenken der Pionierin unserer Gebühnenreform nicht nur ehren mit einer verdienten Gedächtnismarkte, sondern damit, daß wir ihre Ziele für Wohlfaß und Gesundheit des Volkes gerade heute weiter verfolgen mit der Verbreitung nicht besteuert alkoholfreier Getränke.

Die Alkoholsteuer wird dem Bunde direkt viele Millionen einbringen und andererseits indirekt durch den allmählichen Rückgang des Alkoholismus auch Millionen einparen, die wir hinter den Rücken der ganzen Finanzpolitik immer gegengewinn waren. Es ist zu hoffen, daß die eidgenössischen, unabhöhrbaren Folgen der Fruchtfolge. Die Alkoholsteuer ist eine notwendige gegenwärtige Sozialreform, zu der wir Eidgenossen nachgerade verpflichtet sind.

Fr. Dr. med. Imboden-Kaiser

Die Ausland-Stellenvermittlung der Freundinnen junger Mädchen arbeitet wieder

Mit uns werden die Berufsberaterinnen, manche Eltern und junge Mädchen trotz sehr vieler Schwierigkeiten, die Ausland-Stellenvermittlung erfordert große Erfahrung, ausgeübte Beziehungen, genaue Kenntnis der heute noch recht komplizierten Ausreiseprozessuren, Voraussetzungen also, welche die einzelnen Berufsberatungsinstitute oder auch die Eltern nicht besitzen. Auf unsere Seite beruht Fr. A. Spörri, die Leiterin der Ausland-Stellenvermittlung der Freundinnen junger Mädchen, Jährerstr. 36, Zürich, nachsehend einiges aus ihrer Arbeit. Wir empfehlen Ihnen die Zusammenarbeit mit ihr.

Der Verein Freundinnen junger Mädchen hat seinem Stelleneinwerbungsamt in Zürich eine Abteilung für Auslandsplacierung angegliedert, um damit den vielen Anfragen und Wünschen, wir möchten uns wieder der Placierung junger Mädchen ins Ausland annehmen, entgegenzukommen. Durch den Krieg sind viele unserer Beziehungen im Ausland verloren gegangen und mußten erst wieder neu angeknüpft werden. Heute haben wir mit veranderten Organisationen im Ausland wieder regen Kontakt. Wir bemühen uns ständig, neue Freuden anzuknüpfen und das Netz der internationalen Beziehungen zu erweitern, um so den im Ausland stehenden jungen Mädchen helfen und raten zu können.

Wir haben in den vergangenen Monaten bereits eine größere Zahl junger Mädchen ins Ausland, vorwiegend nach England, vermittelt können. Aus England kommen zur Zeit auch die meisten Anfragen. In unserer Zeit sieht Frankreich, ferner treffen vorwiegend Angebote aus den französischen Kolonien, aus Italien, Belgien, Holland ein, und neuerdings werden Stellen aus Amerika gemeldet.

Da wir nun Stellen im Ausland, sei es als Hilfskräfte, sei es zur Betreuung von Kindern oder als selbständige Hausangestellte vermitteln können — es werden vorläufig nur für solche Stellen Arbeitsbewilligungen erteilt — ist es wichtig, daß die Bewerberinnen eine Stelle vorantreiben in Hausarbeit haben hat. Di werden Kenntnisse in der Sprache des betreffenden Landes zur Bedingung gemacht. Das tunne Mädchen, das heute zur Stellenanfrage ins Ausland reist, darf nicht zu jung, im allgemeinen nicht unter 19 Jahre alt sein. Trotzdem uns von den

Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 257722
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Geputzte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

den Baum besorgen. Ich holte ihn bei dem Mann, der an der Brücke verarbeitete.“

Lehrer Römers Hand sank von dem Schulranzen herab. Er schaute sich lachend um. Ja, dort drüben in den Anlagen mußten Bänke stehen, die jetzt um die Mittagzeit gewiß nicht besetzt waren.

Lehrer Römer forschte das Dreieck auf, ihn zu einer Bank zu geleiten, und sie kamen dieser Aufforderung mit großer Bereitwilligkeit nach, und daß sich bei der Bank angelangt, das Gesicht des Robert Fröhlich verflüchtete, gelang nur deshalb, weil ihm die beiden andern zuvorgekommen waren und sich rasch rechts und links vom Lehrer gesetzt hatten. Aber dann kam ihm eine Erleuchtung: Er fauerte sich vor Lehrer Römer auf die Erde nieder.

Drei blante, von keinerlei Schuld getriebene, erwartungsvolle Augenpaare richteten sich auf des jungen Lehrers Gesicht. Allmählich freilich, während sie den Worten lauschten, die von seinen Lippen fielen, leuchteten sich die Augenpaare. Der kleine Cestlin erblachte, Heini Schatz war brennendrot, und der Krauskopf Fröhlich setzte sich am höchsten nach und gar in die Erde verkrachten. Gut, daß wenigstens alle drei wahrheits-treuer verhielten konnten, daß sie noch nie zuvor auch nur ein Bröselchen gestohlen hätten. Ja, und dann mußten sie, einer nach dem andern, Lehrer Römer in die Hand hinein geben, daß sie auch in ihrem ganzen kommenden Leben nie mehr das geringste Bröselchen stehlen würden.

Ein paar Minuten später war die Bank, die Zeuge dieser außerordentlichen Unterredung gewesen, leer. Im Ausgang der Anlagen aber stand Lehrer Rö-

mer mit dem Dreieckstrich und bei dem kleinen Cestlin und dem Heini Isard die Hand. „Es bleibt also unter uns“, sagte er. „Im Kaufhaus will ich sagen, daß die Kerzen verächtlich nicht bezahlt worden, und beim Tannenmarktkäse muß ich es eben so machen, daß ich den ungelängerten Preis des Tannenkeins irgendwo hinlege, wo er es lösen muß. ... Heiraten, eben fallen mir noch die Kopf der Großmutter ein, Heini! Du kommst noch mit ihm nächsten Ostfaden!“

„Ja, und der Fröhlich?“

Lehrer Römer lachte. „Das ist der schwierigste Fall. Wenn ging der Staub vor sich, Robert? — Gestern abend? — Nun, ich werde vom nächsten Väterabend der Frau Direktor eine Püpe schicken lassen, vielmehr wird die sie hintragen und abgeben.“

„Aber ich laufe dann gleich weg!“

„Das geht mich weiter nichts an.“

„Die Kerzen sind am Erlöschen, Andres!“ sagt Frau Luise, „ich kann gerade auch noch keine Augen sehen. ... Müßte du mich das wirklich fragen? Zene erste Schul-Weihnacht habe ich durchlebt von F bis 3. Hättest du mich nicht plötzlich angefaßt, wäre ich noch in den Väterabend, ein Kaufhaus und zur Rheinbrücke gewandert. ... Aber es ist ganz recht, daß du mir dazu keine Zeit mehr gefaltes, denn eben ist mir ein großartiger Einfall gekommen: ich habe die Krippe zusammen und habe sie wieder im Schulzimmer auf. Sie muß schon werden, meine letzte Schul-Weihnacht ...“

Mädchen und ihren Arbeitgebern im ganzen recht erfreuliche und befriedigende Berichte zukommen, wissen wir doch, daß bei jedem Arbeitsverhältnis mancherlei Schwierigkeiten zu überbrücken sind. Deshalb finden sich Mädchen, die schon in der Schweiz an einer Stelle waren und sich eine gewisse Gewöhnlichkeit erworben haben, besser gerade als solche, die direkt vom Elternhaus weg ihre erste Stelle im Ausland antreten.

Wir pflegen mit dem Arbeitgeber genaue Abmachungen zu treffen, u. a. über die Vergütung der Reise, die Gewährung von Freizeit, die Möglichkeit, Sprachstunden zu nehmen. Andererseits behalten wir uns vor, nur junge Mädchen für eine Auslandsplatzierung zu berücksichtigen, die Gewähr bieten, ihre Arbeitgeber voll zu befriedigen. Für kurz befristete Aufenthalte (unter einem Jahr) können wir zur Zeit keine Stellenvermittlung übernehmen.

Die Entlohnung entspricht ungefähr den schweizerischen Verhältnissen im Hausdienst, jedoch wird für eine gut bezahlte Stelle auch eine gute Vorbildung verlangt, und der Arbeitgeber im Ausland verpflichtet sich nicht nur vorwärts für einen großen Lohn, wenn nicht entsprechend gute Referenzen vorliegen.

Wir erhalten besonders viele Anfragen um Vermittlung einer Stelle als Kinderfräulein, worunter

man gewöhnlich eine angenehme, leichte Stelle versteht, die nach keiner Richtung besondere Kenntnisse voraussetzt. Solche Stellen sind jedoch im Ausland nicht häufig und die Arbeitgeber wollen in den meisten Fällen Mädchen, die entweder Kinderpflege gelernt haben oder über gute Kenntnisse in mehr als einer Fremdsprache verfügen.

Die Tätigkeit des Büros für Auslandsvermittlung beschränkt sich nicht nur auf Stellenvermittlung. Wir ziehen im Ausland Auskünfte ein über Stellen, die nicht durch uns vermittelt werden, wir machen Meldungen an die Bahnpostagentinnen im Ausland und stellen Adressen von unseren Zweiginstitutionen Frauen und Töchtern zur Verfügung, die unabhängig von uns ins Ausland reisen.

A. Sp.

Meisterdiplom als „Elektro-Installateur“ erhalten. Sie ist die erste Frau, welcher es gelungen ist, dieses Examen mit Erfolg zu absolvieren.

Ein Kino-Theater im Dienst der Kirche

E. P. D. Durch ein großzügiges Geschenk eines Bürgers aus Gönzbrugg ist die schottische Kirche in den Besitz eines großen Gebäudes gekommen, das ein Kino-Theater darstellt. Wie berichtet wird, kommt ihr diese Schenkung sehr zu statten. Das Haus wurde renoviert, und nun werden gabelteichte theatralische Darbietungen, und, besonders am Abend, Filme darin dargeboten. Jedermann findet Zutritt. Auch abgesehen von den Filmen und Theaterstücken (speziell religiöser Prägung, handelt es sich ausschließlich um Stücke guter Qualität, die sorgfältig ausgewählt werden. Das Theater steht unter der Leitung eines Pfarrers, seine Verwaltung ist einer Frau übergeben worden. Mit Älteren arbeitet seit längerer Zeit in der schottischen Kirche aktiv mit und ist als Verfasserin und Spielführerin in den tumultuösen Kreisen wohlbetant. Sie ist die erste Frau, die von der Kirche mit einer Aufgabe dieser Art betraut wurde. — Das Theater wurde erst kürzlich durch den schottischen Staatssekretär W. Joseph Westwood, eröffnet. Dem Öffnungsakt wohnten zahl-

Der Tro Juventute-Ma: kenverkauf
dauert bis 31. Dezember

reiche kirchliche Persönlichkeiten aller Denominationen bei. Man hofft, daß das Kino Theater als Werkzeug im Dienst der Kirche voll ausgenutzt werden könne.

Radiofendungen für die Frauen

fr. Das kleine Radiomagazin der Frau „Nur für Sie“ bringt Montag, den 23. Dezember, um 16.30 Uhr allerlei Wissenswerkes, „Die halbe Stunde der Frau“ ist Freitag, den 27. Dezember, um 16.30 Uhr dem Thema „Christentum im Alltag der Frau“ gewidmet. Es spricht Pfarrschwestern Gertraud Epprecht aus Zürich. Dazu werden Gesichte von Julie Weidenmann gelesen.

Reaktion
Frau El. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.

Verlag
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr med. h. c. Else Büblin-Eppler, Kitzberg (Zürich)

Kleine Rundschau

Das erste Diplom der eidgen. Meisterprüfung an eine Frau

Frau Martha Kellerhals-Reicher aus Brunnthal hat in Leuclenne das Eidgenössische



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
Nüscherstr. 44 Tel. 25 37 40



Taschen
aus Bast in großer Auswahl

Schirme
in speziell solider Ausführung aus eigenen Werkstätten

Gartenschirme
mit neukonstruierter Knickvorrichtung. Überzüge in 100% Baumwolle.

Besuchen Sie uns unverbindlich; wir zeigen Ihnen unsere Auswahl und beraten Sie gerne.



SCHIRME - GARTENSCHIRME - STOREN - FAHREN
Gleiches Haus in Winterthur



Die besten Weilmachts-Einkäufe in Wäsche
mach' ich immer in der
SOMMERAU
MÜLLER Z. SOMMERAU, ZÜRICH
Theaterstr. 8 Tel. (051) 24 17 70



Ins Märchenland ...



zaubern unsere farbenfrohen Bilderbücher jedes Kind. Aber auch Malbücher, Farbstifte in Etuis, Kinderpapieren usw. bereiten Knaben und Mädchen Freude.

Kinderbücher Fr. 2.10 bis Fr. 4.30
Kinderpapieren Fr. 2.40 bis Fr. 4.—
Farbstifte in Etuis Fr. 1.60 bis Fr. 14.—

RUD. FURRER SÖHNE AG. / ZÜRICH
Münsterhof 13, Telefon 27 15 55

Tissot Extra-flach
Chrom Stahlb. ab Fr. 82.—
Gold 14 Kt. „ Fr. 200.—
Gold 18 Kt. „ Fr. 225.—

GALLI ZÜRICH
Bellevueplatz

Praktisch und schön!

Art. 58.188 braun Filzstoff mit braun mol. Manchester, imitiert. Pelzbornd. Le. - u. Ledersohlen 36-42 **17.80**

Art. 66.193 Halbhoher Hausschuh, Filzstoff, Ledersohlen, braun-belag o. schwarz, 36-42 **31.50**

Art. 68.189 Halb-Comfortabel zum Binden, schwarz, braun oder blau, warmes Futter, Leder-sohlen mit Gummifleck, Nrn. 36-42 **25.80**

B Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. HERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Schuhhaus
Spatz
Hauptgeschäft Zürich 1 Limmatquai 102
und Filiale Zürich 4, Badenerstr. 49

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telefon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7
Telefon 27 48 88

Denken Sie
bei Ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe
Telephon 23 8600 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

Bijouterie **-ZÜRICH 1**
Juwelier u. Goldschmied
Neuarbeiten
Vergolden - Versilbern
Reparaturen
Eheringe
Telephon 25 10 67

Elektr. Rasierapparate
Schär
...von
Bahnhofstraße 31, Tel. 23 95 51
Zürich

Parfumerien
Puderboxen
Bürstengarnituren
von
Weber-Strickler
Bahnhofstrasse 40, Zürich

Kleinkinder-Bekleidung und Bèbe-Ausstattungen
sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des
Babyhaus
Hertha Sonderegger
Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünsterplatz Tel. 23 50 20
Filiale: Bleicherweg 9

SCHAFFHAUSER WOLLE